Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 22

Artikel: Die Frau des Bürgers Cane
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963835

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FRAU DES BUERGERS CANE

FH. Kürzlich starb in Hollywood Marion Davies 62jährig an Krebs. Nur wenige werden sich an Filme dieser Schauspielerin erinnern, die in der Zeit von 1918-1937 gedreht wurden, und mit Recht ausnahmslos der Vergessenheit anheimgefallen sind. Denn sie war eine mittelmässige, häufig sogar schlechte Schauspielerin, und wenn sie trotzdem immer wieder auf der Leinwand erschien, war dies auf andere Ursachen als auf ihre kaum vorhandenen Fähigkeiten zurückzuführen.

Sie war nämlich ein Symbol für eine bestimmte Epoche und wird als solches in die Geschichte eingehen. Das kleine Tanzmädchen aus dem Ziegfeld Variété unbekannter Herkunft aus der Bronx in New York war schon früh einem jungen Zeitungsmann aufgefallen, der später zu einem der reichsten Milliardäre und Pressemagnaten Amerikas wurde: Randolph Hearst. Sie wurde seine Lebensgefährtin, und gar nicht hollywoodisch hielten die Beiden während 32 Jahren bis zum Tode Hearsts treu zusammen. Hearst war nun seinerseits ein amerikanischer Emporkömmling der alten Schule, rücksichtslos sich über alle Moral hinwegsetzend, skrupellos, zu allem bereit, wenn es seinem Aufstieg diente. Er hat unzählige Leute bestochen und viele von ihnen unglücklich gemacht. Es wird auch bestimmt versichert, dass er einen der bedeutendsten Schauspieler von damals, Thomas Ince, den "Vater des Wildwestfilmes", eigenhändig niedergeschossen habe, als dieser auf einer Seefahrt Marion zu nahe getreten sei. Zeuge sei die Schauspielerin Luella Parsons gewesen, die als Entschädigung für ihr Schweigen sofort eine Lebensstellung bei der Hearst-Presse erhalten habe, wo sie bekanntlich als oberste Klatschtante des Films zusammen mit der unverwüstlichen Maxwell bis zur Stunde ununterbrochen wirkt. Auch hier soll sich Hearst mit Bestechungen grössten Stiles losgekauft haben; in seinen zahlreichen Presseorganen verbreitete er die Nachricht, Ince sei an Verdauungsbeschwerden gestorben. Sicher ist auch, dass er einstmals Leute, die eine Einladung zu einem Ball in seinem Hause abgelehnt hatten, innert kurzer Zeit finanziell ruinierte. Erfolg wollte er , Macht und ungeheure Geldmittel um jeden Preis. Er war eine Figur, wie sie nur in einem Amerika möglich war, in einem jungen "Land der unbegrenzten Möglichkeiten", das erst im Aufbau begriffen war, wo Riesenaufgaben durchgeführt werden mussten, wie die technische Erschliessung des Westens. Er erwarb sein Riesenvermögen durch eine gewissen- und charakterlose Sensationspresse, der jedes Mittel recht war, um den Beifall der grossen Massen zu gewinnen. Seine Macht beruhte auf dieser Doppelstellung: gewaltige Geldmittel und mehrere hundert grosse Zeitungen mit Massen von willfährigen Reportern, Redaktoren und sonstigem Personal, die nur auf seine Befehle warteten. Er beherrschte einen grossen Teil der öffentlichen Meinung und konnte mit seinem Vermögen für unzählige Menschen Schicksal spielen.

So war es für ihn auch nicht schwierig, Marion Davies zu Star-Ruhm zu verhelfen. Er gründete eine besondere Produktionsgesellschaft, die Filme unter der Bedingung drehte, dass sie darin eine Hauptrolle bekäme. Er finanzierte auch Filme anderer Gesellschaften unter der gleichen Bedingung. So kam es, dass eine an sich sehr mittelmässige Schauspielerin immer wieder an prominenter Stelle auf der Leinwand erschien, umschmeichelt von einem riesigen Propagandaapparat und willfährigen Kritikern der Hearst-Presse.

Die beiden führten ein im Grunde völlig unwirkliches Leben. Sie erbauten sich in Hollywood ein Schloss mit 110 Zimmern, 55 Bädern, zwei grossen Marmor-Schwimmbecken, mehreren Tennisplätzen. Die Steine des Schlossbaues waren echt, Hearst hatte sie aus alten englischen Schlössern und Schlossruinen übers Meer kommen lassen. Es hiess in Los Angeles nur "Das Versailles von Californien". René Clair verspottete diese Protzigkeit unnachahmlich in seinem Film "Gespenst auf Reisen". Doch konnte Marion Davies trotzdem so etwas wie die "Kaiserin von Hollywood" spielen, als was sie oft bezeichnet wurde. Sie tat es übrigens nicht ohne Grazie, und zwar während 32 Jahren, fast bis zu Hearsts Tod 1951. Auch die grosse Krise der Arbeitslosigkeit vermochte ihr nichts anzuhaben, ja sie vermochte dem durch sie betroffenen Hearst mit einer Million wirksam zu helfen. Selbst damals verzichtete sie nicht auf ihre Gewohnheit, während der Dreharbeiten allen Beteiligten, auch den Kulissenarbeitern, Maschinisten, Beleuchtungsgehilfen, Lehrlingen usw. ständig Champagner zu verabreichen und Geschenke austeilen zu lassen, auch für deren Angehörige. Nach Abschluss der Dreharbeiten gab es gewöhnlich eine Einladung auf einer märchenhaften Ranch von Hearst mit entsprechender Feier. Da konnte in Betten geschlafen werden, die einst den Medici in Florenz gehört hatten, man sass an den Tischen der Könige von Frankreich, und in jedem Baum des grossen Besitzes war versteckt ein Telephon eingebaut. Den Gästen konnte dort begegnen, dass sie auf eine sechsmonatige Kreuzfahrt um die Welt eingeladen wurden. Das Losungswort des Amerikanismus um jene Zeit hiess eben Extravaganz um jeden Preis, je toller umso besser.

Vielleicht wäre jedoch das alles wieder der Vergessenheit anheimgefallen, wenn nicht ein begabter Regisseur daraus einen grossen Film gemacht hätte: Orson Welles. Er schuf im "Citizen Cane" nur leicht verändert ein Abbild dieser Zeit, portraitierte vor allem den pressegewaltigen Hearst ziemlich getreu in seiner Masslosigkeit, seiner Skrupellosigkeit, seinem fanatischen Willen zu Macht und Reichtum und zum maximalsten äussern Erfolg. Selbstverständlich erscheint darin auch Marion Davies in Gestalt einer unbegabten Opernsängerin, die ihr Mann um jeden Preis in der Welt durchzusetzen sucht. Auch hier hat Welles ziemlich getreu die Wahrheit nachgezeichnet: die systematische Verwendung der Presse für eine Riesenpropaganda zu Gunsten der Talentlosen, die Racheakte gegen alle jene, die sie zu kritisieren wagen, die Bereitschaft, sich um ihretwillen sogar öffentlich der Lächerlichkeit preiszugeben. Im Film verlässt sie ihn allerdings wieder, weil sie erkennt, dass er im Grunde auch hier nur seinen eigenen Erfolg gesucht hat, während Marion Hearst im Leben bis ans Ende die Treue gehalten hatte. Anders als im Film war es ihm in der Wirklichkeit eben gelungen, sie mit seinen Machtmitteln als Filmstar zu halten, trotzdem die unabhängige Kritik über sie höchstens die Achseln zuckte. Andererseits war es ihm aber auch nicht gelungen, die Herstellung und Vorführung des Films "Bürger Kane" zu hintertreiben, trotzdem er alle erdenklichen Mittel von der Drohung bis zur Erpressung und Bestechung versuchte. Viele Millionen Amerikaner sahen den Film und lachten über die ohnmächtigen Bemühungen des mächtigen Kolosses zu Gunsten seiner Freundin. Die Star-Stellung von Marion Davies erhielt dadurch einen schweren Schlag, den sie vergeblich durch eine ausgedehnte Wohltätigkeit zu lindern suchte.

Das Amerika zu Beginn der Vierziger Jahre war eben nicht mehr jenes der Pionierzeit um die Jahrhundertwende, als noch die grossen Eroberer, die Gould, Vanderbild, Rockefeller auszogen, um in dem weiten Lande mit seinen unbeschränkten Möglichkeiten, die noch gar nicht entwickelt waren, sich grosse Wirtschaftsreiche zu erbauen. Sie hatten eine Vision von der kommenden Grösse und Macht Amerikas, sie sahen dort im Geiste riesige Industrien, rauchende Schlote, neue Städte, wo damals noch grüne Prärie war. Diese Vision riss auch die Massen mit, die in ihnen die grossen Wirtschaftsführer sahen, welche Millionen von neuen Existenzmöglichkeiten zu schaffen begannen. Das war einer der Gründe, warum man den Wirtschaftskolossen sehr viel nachsah, die Anwendung von List und Gewalt, Bestechung und viele andere Gewissenlosigkeiten. Doch damit war es spätestens in den Dreissiger Jahren vorbei. Die Industrien waren entwickelt, Hunderttausende von Kaminen rauchten über die weite Prärie, die Räder der Industrie drehten sich in immer rasenderem Tempo, in wenigen Jahren waren immer neue Städte aus dem Boden geschossen. Die Vision war in Erfüllung gegangen. Da gab es keinen Platz mehr für rücksichtslose Draufgänger alter Schule. Ordnung und Recht mussten sich ständig verfeinern. Manche, die den alten Stil weiter pflegen wollten, wanderten jetzt in die Gefängnisse. Die Klasse der gewalttätigen Unternehmer wurde in eine Zwangsjacke gesteckt. Der Selfmademan von einst, der es zu Milliarden brachte, gehört der Vergangenheit an.

So blieben schliesslich auch Hearst und Marion Davies irgendwie auf der Strecke. Nicht dass Hearst ins Gefängnis wanderte, er hatte sein Geld längst auf der Seite und hatte Gesetzesverletzungen nicht mehr nötig. Doch sie verloren ihren Einfluss in Hollywood, da inzwischen doch weitere Kreise Amerikas gelernt hatten, dass der alte Gott Amerikas, der materielle Erfolg, ein tönerner Götze ist, dass er keineswegs ein Zeichen für Auserwähltheit bedeutet, und dass sich nur lächerlich macht, wer ihn durch Extravaganzen noch herausstellen will. So wurden die beiden in Hollywood immer mehr isoliert, es kam so, wie es Orson Welles 1943 in seinem Film "Bürger Kane" vorausgesagt hatte: totale Einsamkeit inmitten eines sagenhaften Prunkes in einem leeren Schloss, in dessen unheimlicher Stille jeder Schritt fast wie ein Schuss knallte. Sie verkauften es 1945 für die Bagatelle von 600'000 $, gerade so viel wie allein die Kamine gekostet hatten. Marion zog sich in eine kleine Villa zurück und zählte ihr Vermögen, das immerhin noch 10 Millionen $ betrug. Das Märchen war zu Ende, sie lebte von da an ziemlich unbeachtet, und wurde kaum je irgendwo noch eingeladen. Vor einigen Jahren überfiel sie der Krebs, eine jener wenigen Krankheiten, die auch das grösste Vermögen nicht zu heilen vermag. Vor ihrem Tode ordnete sie noch an, dass ihre Bestattung geheim bleibe, und sie dabei niemand begleiten dürfe.

Aus aller Welt

Deutschland

-Am 17. Oktober waren 10 Jahre vergangen, dass im Rahmen der Kammer für Publizistik des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland die Evangelische Filmgilde gegründet wurde. Wir werden auf diesen Gedenktag noch eingehender zurückkommen.

-An einer Besprechung kirchlicher Vertreter in der "Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft " wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, dass die Freigabe von Filmen für Jugendliche zwar strenger geworden sei, jedoch diejenige von "harten" Filmen für Erwachsene einen "Trend zur Laxheit" erkennen lassen. Es wurde auch der Wunsch geäussert, man möchte Bibelworte auf keinen Fall als Filmtitel verwenden, und sie auch im Film selbst auf Ausnahmefälle beschränken.